

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage). Verantwortl. Redakteur für den Teil Lokales und Provinziales Carl Wendemann, für die Anzeigen Rudolf Roggenski, Halle, für den übrigen Inhalt Otto Krellin, Leipzig. — Verlag der Volksstimme G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck Freie Presse G. m. b. H., Leipzig, Königspl. 5.

Bezugspreis: Monatlich 1 Mark, beim Abholen von der Expedition 90 Pfennig. Bei den Abonnamenten vierteljährlich 2.70 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: Die 7. u. 8. Spalte 20 Pfennig, die 9. bis 12. 15 Pfennig, im Restamtliche Seite 75 Pfennig. Bei Tages- und Expeditions-Verkauf 50 Pf. — Zeitungspreisliste Seite 41.

Nr. 72.

Halle, Dienstag den 28. März 1918.

2. Jahrgang.

Der Ludendorff-Durchbruch.

Die Hälfte des englischen Heeres geschlagen.

(Telegramm des Kriegsberichterstatters Dr. H. Köster.)
Angriffsfront im Westen, 24. März.

Unter den Führern, deren Namen von allen Schweißfüßen des kriegstüchtigen Volkes bekannt sind und die so symbolisch die kriegstüchtige Kraft der nunmehr vereinten deutschen Heeresmacht darstellen, rückt die deutsche Angriffswelle, gleich einem ungeheuren Tank alles vor sich niederstampfend, auch am heutigen Tage tiefer in die englische Front hinein. Sprang am ersten Tage die südliche Armee unter General Gutter, dem Grodener König, den nördlich benachbarten Generalen Dornow, so haben sich gestern und vorgestern die Armeen Marwitz und Below, letztere durch nochmalige konzentrische Aufeinanderfassung der Artillerie, dem allgemeinen Vorwärts-Tempo angegeschlossen. Schon früh Bouchardesens, Gailly, Gailly und der Peter St. Paul-Wald genommen. Die Sommerdörfer klüftigen Angedenken, um die einst nochmalige gewonnen wurde, fliegen heute wie die Erntemaschinen an der vorrückenden Truppe vorbei. Schon tenden von den Spitzen unserer Armeen jene Dörfer auf, bei denen die blutige Schlacht des Krieges vor zwei Jahren ihren Anfang nahm.

Rechtens lag der Gegner von der ersten Ueberrollung abgerückt, hat, wie die Gegenrichtung auf der ganzen Linie naturgemäß härter. Zwar sind von dem englischen Heere bis heute schon 20 Divisionen — das ist die Hälfte seiner gesamten Kampftruppen — geschlagen und in die Gefangenschaft übergeben worden. Darum hält er nicht die Durchdringung einer neuen Linie ab. Darum, die bestimmt ist, unsere Angriffswellen von der Hand ab zu empfangen. Besonders hart waren gestern die Angriffe, die die lombardische Armee der Allierten gegen den Dreipunkt der deutschen Angriffswelle bei La Fere erzielte. Geschloßartig trafen diese Gegenangriffe großen Stills und nicht unvorzweifelhaft. Es zeigt von der überlegenen Vornehmheit der deutschen Operationsleitung, daß diese Angriffe, bei denen wohl nur symbolisch ein amerikanischer Mittelfeld, gestern durch bewiesene deutsche Truppen nicht nur abgewiesen, sondern in energischer Schöpfung auf ihre Werts am Off-Bankal zurückgedrängt werden konnten. So hat sich das Schicksal der Westfront in einer Note geändert. Wo damals der Gegner in zwei großen Angriffsschritten gegen uns losging, nördlich und südlich der Hindenburglinie, da kämpft er heute in beweglicheren Absichten.

Die große Schlacht im Westen, deren erster Teil heute glücklich abgeschlossen ist, hat noch kein Ende erreicht. Niemand kennt die Ziele, zu denen die beiden leitenden Köpfe des deutschen Generalstabes sie führen wollen, aber, so sicher wir nach dem bisherigen Ergebnis auf einen glücklichen Ausbruch der Operationen hoffen, so ist doch die, mit einem leichten Sinnverstand die letzten Ziele dieser beispiellosen Kampfbewegung schon heute fixiert zu wollen. Wie ich schon auf der Gefangenschaft der obersten Heeresleitung von nachgehender Seite höre, handelt die Westfront gerade dieses Frontabschnittes zum Durchbruch speziell von Ludendorff. Er ist auch der Vater des Blases, den Durchbruch in der unersetzten Breite von fast 100 Kilometern angestrichen. Ort, Zeitpunkt und Ausmaß der Angriffsbewegung, alles hat sich überaus genau bedacht. Dabei ist in allen künftigen Stadien des gewaltigen Ringens das Vertrauen berechtigt, daß auch das letzte unbedingt erreicht werden.

Dr. H. Köster, Kriegsberichterstatter.

Der Vormarsch von Anno 14 wieder aufgenommen.

(Telegramm des Kriegsberichterstatters Dr. H. Köster.)
Westliche Angriffsfront, 24. März.

Was oft begehrt worden, ist Tatsache geworden. Die Linie der Allierten ist gebrochen. Der anfängliche Einbruch ist ein regelrechter Durchbruch geworden. Seit gestern ist die dritte englische Stellung genommen — und herrscht Reizungsgeister im Westen. Um da fere im Süden als Dreipunkt zollt die deutsche Angriffswelle, mit ihrer Kopfseite Arros fast berührend, den Grand-Kanal, die mittlere Somme und die Straße Arros-Baume überflutend, in unheimlicher Schnelle in das englische Hinterland hinein. Stunde um Stunde lassen die Engländer Dörfer und Städte in unserer Hand, deren Wiederherstellung vor einem Jahre die Franzosen nochmalig jubelnd gefeiert haben.

Gestern, am dritten Sonntag, weilte ich in dem eben eroberten feindlichen Abschnitt westlich von St. Quentin. Ich habe mich bei zahllosen englischen Gefangenen und ebenso bei deutschen Offizieren nach dem angewendeten Gas erkundigt. Danach geistert die große Giftstoffwolke, von der in und außer der Heimat soviel geredet wurde, ins Reich der Jabel. Der eben gelungene Durchbruch zwischen Oise und Arros westlich von seinem neuen Ziel, sondern neben den gemalten Durchbruchspalten und der prädisponierten Beobachtungsmöglichkeit wieder vor allem dem räumlich abgegrenzten Offensivfeld des deutschen Infanterien zu bedenden. Dagegen hat in diesen Kämpfen zum erstenmal der deutsche Sturmwind sich glänzend gegen die Hauptbesatzungspunkte der feindlichen Schlachtfrent bewährt.

Die Größe der geforderten und der lückenlos ausgeführten Durchbruchleistung wurde mir erst gestern beim Durchwandern der ersten englischen Stellungslinie klar, die das feindliche kommissarische Land gefüllt als Vorfeld ausstreckt, in leichten Zäunen und Wäldern ihre Hauptstützpunkte hat. Durch die von Quadratkilometern bestellter Erde, in denen der Feind von Millionen Arbeitsschweitz und ungeheure Materialwerte hielten, fielen durch die Entscheidung des zweiten Tages den Infanterien in die Hand. Dieser Angriff ist nicht nur durchzuführen worden, aber unsere Reihenschiffe reihen nicht im entfernten an das heran, was die Heimat zum Teil befeuert. Dazu trat nicht zum wenigsten der Reib bei, dem mir gegenüber englische Offiziere die Hauptschuld an der Niederlage beimaßen. Liegens ist die bisherige Geschlossenheit und Stützgehoßung der englischen Gefangenen zum erstenmal erst erschüttert.

Die Vordrängbewegung an der ganzen Front geht weiter. Unerschöpflich hohen Divisionen von hinten nach. Es herrscht Hares Frühlingswetter. Auf allen Straßen sieht man in der Sonne die erloschen Schlangen der Kolonnen westwärts ziehen. Die Fortschritte des Vormarsches von Anno 14 beginnt — und das ist das Grundgefühl jedes Einzelnen. Aus dem hochgelegenen St. Quentin blüht die herrschende und ausgebrannte Ruine der Westfrontale auf das wunderbarste über zu ihren Väter. Rängt ist die kämpfende Linie ihren Willen westwärts erstreckend.

Dr. H. Köster, Kriegsberichterstatter.

Aus Berlin wird vom 25. März geschrieben:

Die große Westoffensive gegen die Kriegserlöser ist in Gang gekommen. Seit heute ist die Westfront in Bewegung. Die bis zu den unruhigen Stellen gestaute deutsche Welle bricht keine Zeit zur Einholung neuer Befehle zu verschwenden. Jeder kennt seine Aufgabe. Die englischen harten Stützpunkte in Händen hatten als immer wiederkehrendes Beispiel logisches Zusammenfallen unter persönlicher Führung als unerschütterter Front angeordnet. Normale die englische Führung bei ihren Offensiven keine strategischen Erfolge erzielen, hat sie in der Vorbereitung erst wieder gänzlich versagt. Schon sind zwischen Arros und Somme die britischen Divisionen auf eine der Stellungen zurückgeworfen, die sie zu Beginn der großen Sommeroffensive 1918 inne hatten. Sie erzielten sie schneller als sie selbst eine gleiche Entfernung im komplizierten Vorwärts nach der hinführenden Frontverbreitung Hindenburgs zurücklegen konnten. Die Leute, auch an Geschützen, wüßten bauernd. Die deutschen Sturmabteilungen haben sich wie Feis zu auch in der letzten Schlacht überall hervorgezogen bewährt. Südlich Gorb haben zwischen einem solchen Bataillon bis auf 300 Meter vom Feinde auf, ja sogar vor der eigenen Infanterie hielten sie den Gegner aus seinen Stellungen heraus. Hinsichtlich der der Schenkel der Gaurandbucht unter persönlicher Führung als unerschütterter Kommandeur. Oberleutnant Schneider, ein in vielen Kämpfen bewährter Offizier, fiel an der Spitze seiner Leute, nachdem er persönlich mehrere Maschinengewehre mit Handgranaten eingeklinkt hatte. Zwei weitere Sturmtruppenoffiziere, die persönlich ein feindliches Maschinengewehr führten, kamen bis auf drei Schritt heran und wurden dann betrunken. Die Stimmung der am Angriff beteiligten Leute ist glänzend. Obwohl drei Tage ohne Schlaf, läßt die Siegesfreude die alle Strapazen vergessen. Die Verpflegung aus unserer englischen Seite ist vorzüglich. Überall finden die deutschen Truppen Tabak, Zigaretten, Konserven und andere hochwillkommene Dinge.

Deutscher Heeresbericht vom 25. März. 45 000 Gefangene, über 600 Geschütze und Tausende von Maschinengewehren erbeutet!

Großes Hauptquartier, 25. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat mit dem Armeekorps General von Below (Citt) und der Marwitz in gewaltigen Schritten bei Arros u. c. den Feind auf uns geschlagen.

Nördlich bei Arros der General von Arros, von Einbeut und Süden: die harten Stellungen des Generals nördlich von Baupanne in erstickten Kämpfen durchdrungen, waren von Oden und Wäldern her die Truppen der Generale Gutter und Einab den Feind über Oise und Arros zurück. Der sich durch tiefe Gräben verdrängte, feindliche Widerstand wurde in heftigen Kämpfen gebrochen. Neu herangeführte Divisionen und schillernde Panzerwagen waren fast längs den von Baupanne auf Cambrai und Baume führenden Straßen unserer vordrängenden Truppen entgegen. Sie konnten die Entscheidung nicht ausnutzen des Feindes herbeizuführen. Am Abend fluteten sie geschlagen in westlicher Richtung zurück. Im nächsten Kampf fiel Baupanne in die Hände der Sieger.

Heute Kämpfe entpannen sich um Combes und die westlich vorgelagerten Höhen. Der Feind wurde gewonnen. Englische Panzerangriffe brachen zusammen. Wir haben nördlich der Somme mitten in dem Schlachtfeld der Somme-Schlacht.

Der deutsche Kronprinz hat mit der Armee des Generals von Gutter den Uebergang über die Somme unterhalb von Ham erzwungen.

Seine siegreichen Truppen haben in erstickten Kämpfen die Höhen westlich der Somme erobert. Heftige Gegenangriffe englischer Infanterie und Kavallerie brachen blutig zusammen. Die Stadt Combes wurde am Abend erobert. Die englischen Panzer und die beiden die über dem Grand-Kanal vorgedrängten Truppen noch hat am 25. März die stark ausgebauten und gut verteidigten Stellungen an dem Weiser des Kanals erstickt.

In diesem Ringen wurden Engländer, Franzosen und Amerikaner durch das unwegsame Badelande über La Neuville und Fricourt-Kammern zurückgeworfen. Gestern ging der Angriff weiter. Französische zum Gegenstoß angestellte Infanterie und Kavalleriepositionen wurden blutig zurückgeschlagen. In letzter Verfolgung stießen die Generale von Comte und von Oden dem weidenden Feinde nach. Gutter und Gutter wurden am Abend erobert.

Die weittragenden Geschütze beschossen die Stellung Paris. Die blutigen feindlichen Verluste lag ungemessen schwer. Die gewaltige Welle, die seit dem 21. in unsere Hand fiel, ist noch nicht ab überflossen.

Gefangenschaft sind mehr als 45 000 Gefangene, weit über 600 Geschütze, tausende von Maschinengewehren, ungeheure Bestände an Munition und Gerät, große Vorräte an Verpflegung und Bekleidungsgegenständen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht vom Montag.

Berlin, 25. März 1918, abends. (Amtlich.) Harte Kämpfe zwischen Baupanne und Baume. Wir warfen den Feind hier auf seine alten, vor Beginn der Sommeroffensive 1918 gehaltenen Stellungen zwischen Arros und Somme zurück. Zwischen Somme und Oise sind unsere Truppen kämpfend im Vordringen.

Die Beschießung von Paris. Die ganze französische Presse beschäftigt sich mit der Offensiv und der Beschießung von Paris durch ein westgehendes Geschütz. Laut London hört man die erste Explosion morgens 3 1/2 Uhr. In regelmäßigen Abständen von 20 Minuten folgten weitere, die bedeutend weniger heftig waren als die bei Figerangville. Allegeralm wurde erst um 8 20 Uhr gebildet. Nachmittags gingen Gerüchte um, wonach die Beschießung nicht durch Flieger, sondern durch das Feuer eines weittragenden Geschützes entstanden ist. Man habe Granatplättchen gefunden, die nie dieser Seite als Bombenplättchen. Um 2 Uhr nachmittags wurde erklärt, daß deutsche Fliegergeschütze sei von der französischen Artillerie aufgefunden. Die Zweifel an der Richtigkeit dieser Angabe wurden um 3 Uhr durch die Ausgabe eines amtlichen Berichtes gehoben. Um 2 Uhr nachmittags wurde von der Pariser Luftabwehr immer noch heftig geschossen.

Erneute Beschießung von Paris. Paris, den 25. März. Die Beschießung von Paris durch das weittragende Geschütz, das aus einer Entfernung von mehr als 100 Kilometern auf die Hauptstadt feuert, wurde gestern um 7 Uhr morgens wieder aufgenommen. Die Schüsse folgten in beständiger Folge und wurden vorgelesen. Bislang sind nur einige Todesfälle gemeldet.

Die Verteidigung unserer Feinde.

Liberty-Fabrik von Paris, 23. legt zur Westoffensive: In London hat die Regierung der Kammer mitgeteilt, daß der Stab die britische Front nicht unvorhergesehen traf. Der englische Generalstab und der Kriegsrat von Versailles hatten die Möglichkeit einer Offensiv gegen die englischen Linien ins Auge gefaßt und entsprechende Maßnahmen getroffen. Die hauptsächlichste dieser Maßnahmen ist bekannt. Sie besteht in der Bildung einer franco-britischen Generalreserve, die nach Bedarf eingesetzt wird. Sie soll 20 Divisionen umfassen und steht zur unmittelbaren Verfügung des obersten Kriegsrates unter Leitung des Generals Foch. Auf diesen berühmten Führer ruhten die Hände aller Verbündeten in der gegenwärtigen Krisis. Im Augenblick müßte die englische Front dem Angreifer mit ihren eigenen Kräften standhalten, sofern nicht die Gefahr eines Durchbruchs vorliegt. In diesem Fall müßte die strategische Reserve eingreifen. General Foch wird nicht bestreiten, wie in der Fiktion einzugehen. Denn von einem Augenblick zum anderen kann eine Bedrohung eines anderen Frontteiles entstehen. Sie könnte ebenso schwer sein, wie die, der im Augenblick das englische Heer unterworfen ist. In der Tat ergibt sich aus den Berichten, daß die Artillerieleistung in der Champagne, vor Verdun und in Lothringen wächst.

St. Quentin.

St. Quentin, ein einst blühendes, freundliches Städtchen, mit viel Künstlergenie, war, solange noch die Franzosen davor lagen, ohnehin immer mitgenommen, doch noch wieder herstellungsfähig. Seit Westmachten haben es die Engländer schonungslos zerstört.

Die Deutschen sind davon unberührt geblieben. Sie schlugen sich in
Kriegern und Unterirden, die gegen jedes Kaliber bombenstark sind.
Die letzte englische Beschießung gab der Stadt den Todesstoß. Die Kaliber
ist nunmehr ein Kampf, das Verhalten ist bezeichnend. Jetzt ist kein
Haar mehr bei. Die idonae Baum der Boulevarden sind geborsten.
Am Nachmittage des 21. März fielen nur noch ganz vereinzelt
geplante Geschosse in die Stadt, dann war sie frei. Schwere und
schwerere Kaliber von Geschossen in und um St. Quentin versorgten
den weichen Feind mit Feuer. Durch Dünste liegen die Schützengraben
und Grabenbau an einem unübersichtlichen Gelände. Die Schützengraben
gewöhne eingebaut, die jedoch nicht ausgenutzt werden konnten, da
der Feind nie nach Quentin einbringen konnte.
Wohin die Stadt unter englischen Feuer lag, durchzogen
die dem Feinde folgenden deutschen Truppen und Kolonnen. Die
gewaltigen Straßen wickelte sich ab in der Richtung ab. Die
Organisation ließ sofort ein. Mehrere Sprengkörper wurden
geschüttet. Strohbaufällern arbeiten fieberhaft, damit der Nachschub
nicht stockt. Die Bahnen werden wieder hergestellt. Von feindlichen
Fliegern ist nichts zu sehen. Statt dessen werden häufig deutsche
Flieger mit Luftschiffen Sicherheit Meldungen an die
höheren Stäbe an den Westausgang. Schon füllten Kolonnen im
berühmten Engländer einzelne Strohgebäude während vieler
Wochen im stark zerfallenen Zustand die erste Artillerie Stelle auf
die. Die Engländer sind erlaubt und dankbar für die sorgsame ärzt-
liche Versorgung und wollen nicht mehr vom Krieg wissen.

Der Einbruch auf Schweden.

Die deutsche Besetzung nicht in Schweden gewaltigen
Einbruch. Die Blätter aller Richtungen behaupten sich eingehend mit
ihm. So in den Tagen ab. Die Deutschen haben die
englische Front durchbrochen. Als nächster wird die deutsche
Front, besonders in den Entenländern jährlang für unmöglich erklärt
hat, ist jetzt tatsächlich im Laufe von ein paar kurzen Frühlingstagen
eingetroffen. Wie immer ich aus die Fortsetzung gelassen mag, es
kann natürlich unter feinen Umständen bestritten werden, daß die deut-
sche Front am 23. März abends an einer Front von unge-
fähr 8 Meilen bis 20 Kilometern in englischen Stellungen ein-
brach. Mehr kann von einem Durchbruch nicht verlangt werden,
selbst wenn die Entente durch gewisse für die günstige Umstände eventuell
inlande sein sollte, die Wirkungen teilweise zu neutralisieren.
Zum erstmaligen in der Geschichte des Stellungskrieges hat Deutsch-
land die Möglichkeit sich mit nur feine ganz Front gegen
Wester zu sammeln und das Ergebnis ist übermäßig. Der
Weg hat sich vor dem einbrechenden Akt des Weltkrieges gefügt. Was
dabei geschehen ist, kann als das blutige Beispiel gelten, wobei Deutsch-
land einer seiner Gegner nach dem anderen gelassen hat, während es
jünglich England notdürftig in Schranken hielt. Erst jetzt hat Deutsch-
land freie Hände bekommen, seinen früheren Feind anzugreifen
und der Anfang verläuft nicht Gutes für das letzte Leben.
Stockholms Eindrücken erklärt, man habe das deutsche
Geißel, daß man vor Entenlinien stehe, die für die Westfront in
Europa und damit in der ganzen Welt für Jahrzehnte hinaus ent-
scheidend ist.
Wie tief die Erregung in Ententekreisen ist, beweis der Aufsch
P. Langens in Schweden. Die deutsche Front ist durch
einem deutschen Durchbruch noch nicht die Rede sein kann und die
Marneffekte erinnert. Der Artikel schließt mit den Worten: Die näch-
sten Tage werden zeigen, ob die Hilfe des deutschen Gottes, der offiziell
angewandt wird, diesmal mehr vermag als zu Anfang des Krieges.

Der Fortgang der Schlacht.

Der Zürcher Tagesanzeiger meldet, daß seit zwei Tagen
auch der belgische Frontabschnitt einer überaus starken
Beschichtung und Vergewaltigung ausgesetzt ist. Das Blatt
ergibt: Das Ziel des gegenwärtigen deutschen Angriffes dürfte
zweifellos das sein, die englische von der französischen Armee zu trennen
dann nach gelangtem Durchbruch nach der einen oder anderen
Front einzuschwenken und die Beteiligung zum Schwanken zu bringen.
Die Verbindungslinie der englisch-französischen Front im Tale der Dyle
ist auch wegen ihrer topographischen Charaktere besonders ungünstig,
und den Deutschen kommt dort die Behauptung ihrer Stellungen sehr
schwierig.
Weiter wird berichtet, die französische Front! stehe neuer-
dings unter verstärktem Artilleriefeuer, so daß ständlich mit dem
Wochen der Angriffe zu rechnen sei, wodurch die allern
Herstellung in der Verwendung ihrer Reservaten offenbar stark
behindert sei. Alle schweizerischen Blätter heben die großen Erfolge der
bisherigen deutschen Offensiv hervor.
Der Reichsminister des Reichs Chroniker berichtet: Die
Schwere des Kampfes hat aber zu als oben: von einer
Ermutigung ist beim Gegner, nach dem letzten Druck, den er
ausübt, nicht zu spüren. Der Vorteil der starken Meeres, die
der Gegner aus Rußland herbeigeholt hat, scheint sich ungenü-
gen. Man hat beobachtet, daß ein sehr bedeutende Teil der am
offensiven Truppen völlig neue Uniformen trug, als ob es sich um
einen ganz neuen Krieg handle. In der Tat greifen die deutschen
Truppen mit einem heldenmütigen Ungenau an; während sie sich
zu beobachten war, in frühlichen Tagen unter schmerzlicher Feuer
mit großen Schwierigkeiten behaupteten.

Die ersten deutschen Tanks.

Den tüchtigen Quentin, kämpfenden deutschen Divisionen
waren Tanks angefügt. Die ersten Sturmgeschütze haben sich
gezeigt. Der erste Panzer, ein Renault, und ein weiterer wird
heute vorrücken. Sämtliche eingeleiteten Wagen führen unbeschadet
aus dem Kampfe zurück. Nach Einweisen ist es hauptsächlich
zu denken, daß der erste Versuch des Feindes, besonders der
englischen Sturmgeschütze, schnell und leicht gebrochen wurde.
Die Bekämpfung einer Tank, die allern gelagerten Panzerfahr-
zeuge durch die Tanks sofort überwindlich.

Der Auszug aus Paris.

An Journal de Peuple schildert der sozialistische Abgeordnete
Giant den Anbruch der Flüchtlinge zu den Bürgern nach dem
Süden. Er findet es sehr bezeichnend, daß die Eltern ihre Kinder
in Sicherheit bringen wollen, aber er findet es weniger lobenswert,
daß sich die reichen Leute retten wollen einschließlich der
Kriegsgefangenen, die in Paris nicht mehr sicher fühlen, aber
noch ihre Tätigkeit in Verdun und Yggis fortsetzen würden.
Eine Wiener Pressestimme.
Die Zeitung Der Morgen betont, daß die gemaltige Früh-
jahrsrevolution der deutschen Front für die Erweiterung
des Friedens mit einem überwältigenden Siege begonnen hat.
Auch dieses Blatt hebt die an Wunder grenzende Be-
schreibung von Paris hervor und sagt: Angesichts dieser
gigantischen Leistung des deutschen Volkes in der Verteidigung
gegen den englischen Widerstand und dementsprechend, was
weiter daran erinnert werden, daß die Mittelmächte auch nach der
Bekämpfung ihrer Front zu jedem ehrenvollen Frieden die Hand
gehoben haben. Die Antwort von beiden war: Wir reden er-
st nach unserem Entschlus darüber. So sind die Mittelmächte ge-
lungen worden, den Frieden weiter mit Feuer und Schwert zu
suchen. Durch ihre ihre Entsetzung auf die englische Front, und
wenn die vereinigten und belagerten Städte der Entente jetzt
nicht mit ihren Wänden abbrechen, die sie fast wehrlos zur Schlach-
telfläche machen, dann sind die Folgen Demoralisation des Westens
unvermeidlich. Die Entente hat die Entente verloren.

Eine unbedingte Notwendigkeit.

Was die Leipziger Volkszeitung ihren Lesern an Kritik
der sozialdemokratischen Reichspolitik bieten darf, das
geht ins Allgemeine. Da wird von grundsätzlicher Verwirrung,
die in den Reihen der Reichsfraktion herrsche, gesprochen,
weil sie zwar den russischen Friedensvertrag abgelehnt, aber
dennoch das Ergebnis einer Politik, die sie früher unterstützt
haben, aber die unklarheit über Politik waren. Aber ihre
grundständige Verwirrung geht noch tiefer. Sie billigen die
Frieden mit Rußland nicht, aber sie fragen es nicht bezogen
zu stimmen, und haben deshalb zu der kühnen Behauptung
der Stimmhaltung geschrieben. Die Leute in der Leipziger
Volkszeitung sind gewiss keine Idioten; aber es erwägt sich
nicht, um nicht die durchaus logische Haltung der sozial-
demokratischen Fraktion begreifen zu können. Doch sie müssen
eben ihren Lesern gegenüber ihre eigene unlogische Politik
rechtfertigen. Das können sie nur, indem die Politik der
sozialdemokratischen Mehrheit verdrängt und als falsch dargestellt
wird. Nur die Minderheit auf die bürgerlichen Blättern
hat die Politik der Mehrheit nach der allen christlichen Leipziger
Volkszeitung bestimmt. Die Furcht vor der Forderung habe
ihre Haltung bestimmt. Und damit hätten sie einen neuen
Schein erreicht, daß sie im Schlepptau der Regierung und der
bürgerlichen Parteien dahintrieb. Die Leser der Leipziger
Volkszeitung glauben das nicht; aber urteilfähige Menschen
erkennen sehr wohl, daß es für hier nur ein Bedürfnis
und fische Schläge handelt, die sie abweisen, wie jetzt
wieder die totale Wabi in Rußland kommen werden hat.

Obgleich es sich für unsere Leser erübrigt, die Ein-
stellungen der Leipziger Volkszeitung zu beleuchten, so ist es
doch nicht uninteressant, die unbedingte Logik der sozial-
demokratischen Politik festzustellen.

Die sozialdemokratische Fraktion hat für den Frieden mit
der Ukraine, der durchaus ein demokratischer Friede ist, ebenso
gestimmt, wie für den Frieden mit Finnland. Die Unab-
hängigkeit haben gegen die beiden Friedensverträge ge-
stimmt, weil die beiden außerordentlich von Rußland los-
gerissen worden sind. Prinzipiell hat insofern die sozial-
demokratische Regierung gegen die Selbstständigkeit der Ukraine und
Finnlands nichts einzuwenden. So lag dem auch für die
sozialdemokratische Fraktion kein Grund vor, gegen diese
Friedensverträge zu stimmen. Anders lag die Sache aller-
dings mit dem Frieden mit Rußland. Daß die russische Re-
gierung den Frieden als einen Gewaltfrieden, der ihr aufge-
zwungen worden sei, bezeichnet, hat nichts zu belogen gegenüber
der Tatsache, daß sie die Souveränität von der Art des
Zustandekommens dieses Friedens trägt. Ob es richtig ist,
wenn auch von sozialdemokratischer Seite von einem Gewalt-
frieden gesprochen wird, wollen wir dahin gestellt sein lassen.
Sicher ist, daß das Selbstbestimmungsrecht der russischen
Völker nicht in dem von der Sozialdemokratie vertretenen
Sinnem angewendet worden. Aber das über den Be-
stimmungen nicht sprechen werden kann, beweist die
Stellung der deutschen Regierung zu England und Rußland, die
beide von den deutschen Truppen besetzt sind, aber nach den
Bestimmungen des Friedensvertrages als russisches Gebiet an-
erkannt werden. Am liebsten soll aber durch die von der
Mehrheitspartei im Reichstage zu dem Friedensvertrage
angenommenen Resolutionen das Selbstbestimmungsrecht
der Völker nachdrücklich auf breiterer Grundlage gestellt
werden. Diese Resolutionen haben auch die Zustimmung der
Reichsregierung gefunden. Nach alledem wäre es nicht zu rech-
fertigen gewesen, wenn die sozialdemokratische Fraktion
gegen den Friedensvertrag gestimmt hätte. Die Stimm-
haltung der sozialdemokratischen Fraktion nur danach, da sich
die Annahme zu wenig empfahl wie die Ablehnung, das einzig
Gegebene.

Mit der Abstimmung über die Friedensverträge aber hat
die Frage der Bewilligung oder Ablehnung der Kriegskredite
gar nichts zu tun. Die Leipziger Volkszeitung zieht wiederum
Wendel heran, der aus seiner abweichenden Haltung zum
russischen Friedensvertrage auch die Ablehnung der Kriegs-
kredite folgerte und dabei allerdings auch fünfviertel Dutzend
Mitglieder der Fraktion auf seiner Seite hatte. Die freie
Presse hat schon immer vor den Fraktionsschülern zu dem
Friedensverträgen und den Kriegskrediten ausgebrochen, daß
sich nach Lage der Sache bei den russischen Friedensvertrage
die Stimmhaltung erziele. Unbedeutend fest oder stand es
für uns, daß die Fraktion unbeschadet ihrer Haltung zu dem
russischen Friedensvertrage, d. h. selbst wenn sie ihn abgelehnt
hätte, die Bewilligung der Kriegskredite eine unbedingte
Notwendigkeit sei, weil die Hoffnung der feindlichen Re-
gierungen heute mehr als je befohlen hat, daß die Weir-
mächte von einem Frieden nichts wissen wollen und wir uns in
der Verteidigung befinden. Deshalb ist es auch aus-
gemachter Laune, wenn die Leipziger Volkszeitung behauptet,
es sei ein Widerspruch, den Kriegskrediten, der feindlichen
Mächte zu bewilligen, den von einander oder zu unterstützen.
Die Mittelmächte haben in off Friedensangebote gemacht, daß
es weit richtiger wäre, von einer Friedensheile
als von einem Friedenswillen zu sprechen. Deshalb wird die
Politik der Reichsstaatsfraktion auch im Volke trotz der
Leipziger Volkszeitung nach wie vor verstanden und geteilt
werden.

Schwert und Feder.

Der Korrespondent des Holländischen Bureau drückt aus
London: London lebt jetzt den großen Kampf mit. Man spricht
über nichts als über den Westfront-Kampf. Die Vorteile des Sieges,
die Gefahren der Niederlage, sind in aller Munde. Wie könnte es
anders sein! Auch das deutsche Volk lebt mit allen feinen Gedanken
auf den alten Feldern der Sommerfeld von 1916, auf denen sich
das Schicksal einer Welt entschieden.

Angewandten geben in Deutschland der Bedeutung von Schismen
trübend immer weiter. Der deutsche Staatsrechtler des Aus-
wärtigen aus der Zeit des Krieges, Götliche v. Jagow, be-
sonnentlich eine Erinnerung, in der er Punkt Punkt Schismen
Angaben zu überlegen lag. Uns erscheint am interessantesten in
dieser Erinnerung Jagows Geständnis, daß er (und Weismann) im
Grunde genommen das selbe politische Ziel hatten die Schismen.
Offenbar deshalb ist ja auch der Punkt nach London geschickt worden.
Auch ihre Politik zielt auf Verbindung mit England, um aus
der Schwäche des Dreiecks herauszukommen, die seit Italiens
Exitruaten in Algerien und Tripolis offenbar geworden war. Nur
daß Jagow und Weismann verhandlungsweise das Viduus mit Oester-
reich unter feinen Umständen aber fahren lassen wollen, daß die
Verständigung mit England soweit voran geht, daß ein russisch-
englisch-österreichischer Krieg gegen Deutschland für ausgeschlossen
gelten mußte. Diese Ansicht Weismanns und Jagows war ange-
kündigt der tiefen Irrtümern des deutsch-englischen Gegenstandes sehr

angebracht, und Schismen's Wunde Engländer und heftige An-
neigung gegen sein zweites Deutsches Oesterreich haben sich durch
die Ereignisse als auch politisch völlig veraltet erwiesen.
Die Politik der deutschen Regierung unmittelbar vor
Kriegsausbruch hat nie die Billigung des Sozialdemokratischen
Lagers gefunden. Sie hätten gewünscht, daß Deutschland feiler und feiler
auf Oesterreich gestützt hätte, den russischen Front nicht zur
Hinterlassung zu lassen. Aber die deutsche Oesterreich einfluß
schärfte, seine Schwellen nicht zu lassen, und nach dem
das deutsch-österreichische Bündnis (preuss. haben nie nicht vor-
langt. Auch Schismen's sind vor überlegt, daß ein solches Bündnis
für schismen'sche Folgen gehabt hätte.

Schismen's hat nun ein österreichisches Gegenstück im Pro-
fessor Sammach. Dieser österreichische Vorkämpfer hat auch
gehime Denkschriften verfaßt, die auch jeder kannte, in denen er
als umgeworfener Schismen's den Ausbaurern zu beweisen suchte,
daß nur bei Verfall des Bündnis mit Deutschland den Krieg ver-
längere und ihr Reich gefährde. Geht auf die Mitteilungen
unseres treuesten österreichischen Parteigenossen, Professor Rube
W. Hartmann, hat Heinrich Friedberg dieser Sache die Schellen
angehängt und dafür gezeigt, daß die Geheimschriften dieser Letz-
tere, Friedensfreunde und Bündnisfeinde öffentlich bekannt
werden.

Die Bündnispolitik hat ihre großen Gefahren dem Ausdruck
dieses Weltkrieges deutlich offenbart: nur durch die Bündnispolitik
Verflechtung der Staaten untereinander hat er diesen Welt-
krieg umgangen. Aber eine einseitige Auflösung des deutsch-
österreichischen Bündnisses von Berlin oder Wien aus wäre nur der
Entente zugute gekommen und gefährlich noch heute und in abseh-
barer Zukunft das Leben der mitteleuropäischen Reiche.
Die Annahme und Schismen's haben weder jetzt noch sind für
beliebig große Trolche. Gewiß macht Schismen's maßlose Eitelkeit
ein sehr schäbliches Einbild und nach Zweifel an seiner Intelligenz,
Aber doch ist er Vertreter einer bestimmten politischen Richtung im
Westen. Lieberzug von England's Unbedeutendheit suchte er
sich in die Rolle des einzigen Mannes zu spielen, der das geschehene
Deutschland durch rechtzeitige Verträge Oesterreichs und Eng-
lands in das englische Weltreich retten kann. Genau wie
Sammach's Oesterreich retten will, indem er es zum rechtsgerichten
Armenen von Deutschland veranlaßt. Die Antwort werden beide
aus den neuen gemeinsamen Siegen der deutschen und österreichischen
Mächte in Wien erhalten. Schismen's und Sammach haben auf
die feindliche Seite gewettet und teilen das Los Ferdinand's von
Rumänien. Schismen's schrieb seine Reichsvertretung nicht 1914
im ersten Jahr, sondern 1916 während der Somme-Schlacht. Die
neue Somme-Schlacht erliegt den Fall Schismen's.

Der Krieg zur See.

Berlin, 26. März. (Kontin.) In der Unterseeboote ver-
nichten auf dem nördlichen Kriegsschauplatz
21000 Botschafter bestanden
feindlichen Handelsschiffen. Die Erfolge waren vorzüglich
an der englischen Ostküste bei besonders harter feindlicher Ge-
wärtigung erzielt. Unter den versenkten Schiffen waren zwei großen
Zerstörer, ein U-Boot, ein großer U-Boot, ein großer U-Boot, der
Zerstörer unserer Unterseeboote über das ganze Schiff hinaus
mutter Dampf wurde aus einem fast gestrichenen Geleit
herausgeschleudert. Den Hauptteil an diesen Erfolgen hat Ober-
leutnant zur See Melzer.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Fliegerangriffe auf Mannheim und Ludwigshafen.

Berlin, 25. März. Amlich wird gemeldet: In den frühen
Morgensstunden des Sonntags wurden Mannheim und Ludwigshafen
von feindlichen Fliegern in mehreren Schlägen angegriffen. Ein großer
Angriff Bomben wurde abgeworfen, ohne jedoch bedeutenden Schaden
anzurichten. Weiter erlitten eine Frau, ein Kind und ein Mann Ver-
letzungen, an denen der Erholung zugesehen werden ist.
Schließlich angegriffen haben Sonntag mittags sechs feindliche
Flieger nochmals die offene Stadt Ludwigshafen und Umgebung mit
einer Anzahl Bomben. Es wurde einiger Sach- und Häuserbeschaden ver-
ursacht. Es wurde niemand getötet oder verletzt. Auf dem Rückflug
wurden zwei feindliche Flieger zur Landung gezwungen.

Eine „Liga der Nationen“ nach amerikanischem Geschmack.

Neuer Bericht aus Washington: Senator Owen ist nach dem
Sensat vor, eine Liga von Nationen zu gründen, welche die Vereinigten
Staaten und die Alliierten umfasse. Sie soll ein Gesetz internationaler
Grundzüge aufstellen. Die teutonischen Nationen und ihre Verbündeten
sollen von der Liga ferngehalten werden, es sei denn, daß sie deren
Grundzüge unterschreiben und die deutsche Abfertigung, sich nach der
Gerechtigkeit in den Verhandlungen zu richten. Falls die Staaten sich
nicht einigen, soll die Liga die militärische Situation, die Haltung
von Deutschlands herbeiführen, wodurch Deutschland für
10 Jahre zur Unterwerfung unter die folgenden Maßnahmen gezwungen
werden soll: Verweigerung der Erlaubnis, allierter Hüfen anzunehmen,
direktes Einmarsch und Ausmarsch von Handelswaren oder Roh-
material aus oder nach den allierten Ländern, Verbot der Ausfuhr
von gewissem Panzer, Barren, Kupfer, oder Eisen, Aufhebung
des telephonischen, telegraphischen und postlichen Verkehrs zwischen
Deutschland und anderen Ländern und Verbot des Betretens der
allierten Länder durch deutsche Untertanen. Der Senator schlägt ferner
vor, daß für jeden Monat, in dem Deutschland die Anerkennung dieser
Grundzüge verweigern würde, ein Jahr militärischen Postens hinzu-
gefügt werden sollte.
Diese von amerikanischen Außenpolitikern gemachten Drohungen
geben Aufschluß in ein Bild davon wie weit die Verheerung gegen
das Deutsche Reich in den amerikanischen Kreisen bereits geblieben ist.

Die Unabhängigkeit Litauens in Berlin anerkannt.

Der am Sonntag beim Reichskanzler erdienenen
Abordnung des litauischen Landesrats wurde folgende
Antwort:
Im Namen und auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers als
des völkerechtlichen Vertreters des Deutschen Reichs habe ich Ihnen
folgendes zu erklären:
Nachdem der litauische Landesrat als die anerkannte Ver-
treterin des litauischen Volkes am 11. Dezember 1917 die Wieder-
erklärung Litauens als eines unabhängigen, mit dem Deutschen
Reich durch ein ewiges festes Bundesverhältnis und durch Kom-
ventionen, vornehmlich auf dem Gebiet des Militärs, des Verkehrs,
des Zoll- und des Münzwesens verbundenen Staates bekräftigt
und zur Wiedererrichtung dieses Staates den Schutz und die Hilfe
des Deutschen Reichs erbeten hat,
nachdem ferner nacheinander die bisherigen staatlichen Verbindungen
Litauens gelöst sind,
wird Litauen hiermit auf der Grundlage der genannten Ver-
träge als litauischer Staat am 11. Dezember 1917 anerkannt
erkannt. Das Deutsche Reich ist bereit, dem litauischen Staat den
erbeteten Schutz und Beistand bei seiner Wiedererrichtung zu ge-
währen und wird im Besonderen mit Vertretern der Bevölkerung
Litauens die dazu erforderlichen Maßnahmen treffen. Auch wird
wegen der Festlegung des Bundesverhältnisses zum Deutschen

kleines Feuilleton.

Belgische Stützen.

Bergbrücken

Weit und ruhig rollt die Maas hier flussaufwärts durch das seltsame Tal, an dessen Abhänge das Städtchen sich lagert. Kalendrisch besitzt ein weißer Schaumstreif die Stelle an, wo das Wehr den Fluß in seiner engen Breite überspannt und die starken Wasser donnernd herabstürzen. Langsam gleitet das vollbesetzte Beronenndampfschiff aus der Schleufe und nähert sich Stadtmittelpunkt und Landungsplatz. Von ihm aus übersehen wir den ganzen Ort und mit einem einzigen Blicke seine drei Schenkmärgelstein: die Brücke, die Kathedrale und die Stadtbüste.

Wichtig, aber wohl passend zu ihrer Umgebung, wölbt sich die Steinbrücke in fünf Bögen über den Fluß. Freilich ist der mittlere Bogen über den Fluß. Freilich ist der mittlere Bogen sehr zerstört; aber eine einfache Holz- und Eisenkonstruktion hat sie wieder benutzbar gemacht und der starke Verkehr zwischen beiden Stadthälften fließt wieder darüber hin. Mannichfaltig aus Bögen und mächtigen Säulen aus Beton, die hinter den Pfeilern liegen, sind bemalt, das Flußbett von den Steintrümmern zu befreien. Außer deutschen Festgrauen, die einzeln oder in Trupps häufig die Brücke passieren, ist der geringste Verkehr wirklich fast das einzige, was man hier vom Kriege sieht; eine gleichfalls geringere Eisenbahnlinie Stromaufwärts ist überhaupt verkommen und weggelassen — nur zwei Pfeilerstumpfe ragen kaum meterhoch über die Wasseroberfläche empor.

Längs der Raimauern zu beiden Seiten der Brücke liegen die Angler. Der belgische Steinbürger, zum Teil selbst der Arbeiter, hatte schon im Frieden viel freie Zeit, wieviel mehr jetzt, da alle Betriebe stehen. Das Angeln ist — neben dem Ballspiel auf offener Straße, dem sich aber nur die mämmliche Jugend bis zum zwanzigsten Jahre hingibt — der beliebteste Sport der Belgier und das Zusehen hierbei ein viel geliebtes und geliebtes Vergnügen. Meistlich steigt der flussabwärts getriebene Schwimmer wieder nach oben zurück — mechanisch folgt ihm der Blick des Zuschauers. Die Zeit vergeht so schön bei diesem stillen, süßen Nischen. Der Angler hat es durchaus nicht auf die Entlohnung des Gewässers abgesehen. Wenn der Schwimmer — was sehr selten geschieht — einmal tot, etwas an ihm zu rufen scheint, dann wird er in so förmlicher Weise „angeklagt“, daß nur ein gelbesstränkliches Fischein flüchtig fassen läßt. Aber nach einer Stunde Zuschauens wußt Angler auch nur eine Schuppe aus dem Wasser ziehen sieht, darf sich glücklich schätzen. Die meisten der Sportleute gehen denn auch ohne Fang nach Hause. Aber das tut nichts — sie angeln doch nicht für den Gewinn, sondern zu ihrem Vergnügen.

Am der schönsten Aussicht, die die Maas heraufrollt, liegt noch dem Fluße die gotische Landesbrücke, die benachbarten mittelalten Häuser mit überdungen, fröhliches Markttriefen umfließt in den ganzen Tag. Wie die Brücke, aus dem besten, weissesten Kalkstein der umliegenden Berge erbaut, schmückt sie freudig im Sonnenlicht. Die merkwürdige Eigenheit des belgischen Gesteins, nur hellenweise und freigezeichnet tiefschwarz zu werden, gibt der Kathedrale ein merkwürdig geschicktes Aussehen, ohne daß dies ihrer strengen Schönheit schade. Der gewaltige, imponierende Bau ist von einem eben solchen Turme überlagert, der aber, wie vielfach bei den mittelalterlichen Kirchen, auch hier nicht fertig geworden ist; ohne Spitze, nur mit einem niedrigen Korbhoch versehen, erzählt auch er, wie einst die Kunst einer notenbüchernen, besseren Dekoration hat weichen müssen. Aber auch so zeigt das Bauwerk noch deutlich, welche Summen aus kleinen Orte und Kreise in früherer Zeit aufzubringen vermochten und welche Reichtümer Abteien und Klöster besaßen, um das kleine Münsterlein, in dem der Geist noch seines Stüfters Wort hören soll, auszustatten.

Glockengießer hört man in Belgien selten. Zum Kirchengang laßt nur eine einzige Glocke ein, und die meist nicht gebläut, sondern angehängt. Um so öfter findet man Glockenspiele. Nicht nur an der Kathedrale, auch noch die drei anderen Kirchen des Ortes — um darf auch hier die Frömmigkeit nicht nach der Zahl der Kirchen fragen — haben solche und das schönste ist auf dem Turme des Rathauses. Sie spielen unabhängig ihr einträgliches Gelingen, auf das kein Mensch mehr achtet und das nur von den umliegenden Bergen aus sich stimmungsvoll anhört. Auch früher hatte man keine musikalischen Vertreibungen, aber die alte Glockenspielfest ist immer noch besser, wie die moderne Klangerzeugung oder der Grammophonhörsinn.

Direkt über der Kathedrale und ihr einen romantischen Hintergrund vorbildend, erhebt sich auf steil gegen das Flußufer vorspringender, leiblicher Felsenalle die gleichfalls prächtige Stadtbüste. Wie viele andere im Lande ist sie ein Werk der im Mittelalter hier regierenden Habsburger. Sie beherbergt Fluß und Lastraße völlig, hat aber heute natürlich keinerlei militärischen Wert mehr. So hoch sie auch aufragt — von den nächsten Bergen kann man völlig in sie hineinsehen und gegen dort aufgestellte einjährige Belagerung kann sich das Werk nicht zwölf Stunden halten. So ist es denn auch sehr schnell und fast ungeschädigt erobert worden. In ihm und auf der Bergstraße zu ihm herauf regnet Soldateneben.

Der Abend dämmert und es wird auf Straßen und Brücke noch lebhafter. Der Belgier lebt, wie der Franzose, Spanier, Italiener, viel mehr auf der Straße wie wir. Nicht daß die Arbeit, wie oft bei diesen, direkt auf oben an der Straße verrichtet würde, aber Arbeiter und kleine Mittelstand wohnen in den landsideilich schmalen Häusern von einem, zwei, ausnahmsweise einmal drei Fenstern Frontseite sehr unbenutzt.

Die Fremden, denen Namen und Mühe dazwischen, bevor sie an engen Gassen oder Straßen liegen. Da steigt es denn, besonders an den langen Abenden, den Mann mit Weiß und Rind hinaus, wenn das Gedränge, in Restaurant, Kaffeehaus, Tavernen oder Café, in nächster Nähe man oder auch vorzugsweise Bier oder Schnaps genießt. Glaubt die der Gedränge nicht, dann geht man abends wenigstens eine Stunde auf die Straße. Die Gesellschaften liegen dann vor oder in den Türen ihrer Wägen und der Käufer wartet geduldig, bis des Verkäufers Käufer mit dem Radfahrer beendet ist. Man hat Zeit. An den Tagen des Festes sind die Gruppen, die bereits am Tage dort standen — meist kleine Familien, die das Gedränge der Frau überlassen. Die mämmliche und weibliche Jugend findet sich besonders vor den Lokalen ein, wo etwas los ist. Kino und Singelangen — letzteren hat der Belgier ja viele Mühe angelegt, wie überhaupt dem vernünftigen Belgier. Einhäuser bilden vor den Lokalen große Gesellschaften, denn der Belgier ist ein sehr großer Freund von Schlingenspielen und der Konfessionen — Juderabänderer, Schachabengestellte gibt es überall eine große Menge. Freilich, die Preise, die sie heute verlangen, vermindern die Kundstöße bedeutend, die sich nun auf das bloße Geschehen.

Büchlich ist temperamentvolle Willkommtheit vom Flußufer herauf. Auf einem freien Platz am Kai, gegenüber einem Hotel, an dem die Festplage weht, hat die Kapelle Aufstellung genommen; sie spielt die Leiermusik mit hier stattfindenden Offizierskonzerten. Außerdem finden sich ein, aber es sind in der Hauptstadt Schreiber, Musikanten und Volkstänze, Deutsche im Zirkel. Der Belgier läßt sich sehr selbst die Straßenszene — trotzdem er sehr musikalisch ist. Das kleinste Städtchen erhebt kaum der Mühsal auf einem Plage oder der Promenade; größte haben stets mehrere. Es ist meist ein rundes Quadrat, getragen von vier hohen Türmen, die außen gelegenen Straßen; das Ganze meist deshalb einen halbmondförmigen Stadtbüste. Wie viele über; sie scheinen beim Stadtbau eine einzigen Einigkeit zu sein. Es wird später und stiller. Die Wägen, die viele gefühlvolle Schicksal haben, bleiben doch dunkel; aus Erparnismaßregeln dürfen hier kein Gas brennen. Auch auf den Straßen werden nur wenige Kutschkutschen angestellt. Straßen, Bürger, Musikanten und Volkstänze werden leer, nur wenige größere Gesellschaften toden noch bei Wanderer. Auch raucht die Maas, einjährig bräunt der Schritt der Wägen auf der Brücke, und von selber donnern das vom Tagesanfang überäuße Wehr seinen dumpfballenden Gruß. Durch das Dunkel der Nacht leuchtet ein einziges helles Fenster der hohen Stadtbüste wie ein einsamer Stern. B. S. o m e r t.

Mittheilung Bekanntschaften

Ich habe heute eine Bekanntschaft Nr. M. S. 1. 15 K.R.A. betreffend Bekanntschaft, Entlohnung und Medaille für die Einrichtungsarbeiten zum freimüthigen Aufbause, auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn erlassen.

Die Bekanntschaft ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsbüchlicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 26. März 1918.

Der stellvertretende General des IV. Armeekorps
Sontag,
Generalleutnant.

Bekanntmachung.
Freibank-Verkauf.
Zum Freibank-Verkauf am 27. März 1918 werden die Anhaber folgender Nummern eingeladen:
Am 7 Uhr Nr. 4351-4480, um 11 Uhr Nr. 4871-5000.
" 8 " " 4481-4610, " 12 " " 5001-5130.
" 9 " " 4611-4740, " 1 " " 5131-5240.
" 10 " " 4741-4870, " 2 " " 5241-5350.
Salle, am 26. März 1918.
Der Magistrat.

Fertige Kleidung
für
Herren, Jünglinge und Knaben

Marke  gesetzlich geschützt.

Ersatz für Massarbeit
in allen Grössen und Preislagen am Lager

Anzüge - Paletots
Ulster, Loden-Mäntel
Hosen - Westen

usw.

G. Assmann
Hoflieferant
Gr. Ulrichstr. 49. [1031]

Schmiede- und Schlosserlehrlinge
werden unter günstigen Bedingungen eingestellt.
Wienrich & Co., Feldbahnfabrik,
1038] Merseburger Straße 61.

Untenbezeichnete Firmen halten ab 1. April bis auf weiteres ihre Geschäftsräume an

Sonnabenden ab 7 Uhr

und an

Sonn- und Feiertagen ganz geschlossen.

Arnold & Troitzsch	Paul Fritzsche	Leopold Nussbaum, S. H.
G. Assmann	M. Gottheil	Hermann Oetting
Julius Bacher	Gustav Gottschlich	F. A. Patz
Heinrich Baensch	Julius Hammerschlag	Franz Reich
Hermann Bauchwitz	J. A. Heckert	Gustav Reinsch
O. V. Borchert	Hempelmann & Krause	Ernst Renner
Louis Böker	Max Hermann vorm.	C. F. Ritter, c. m. s. H.
Brummer & Benjamin	Wilhelm Heckert	Theodor Rühlemann
Burghardt & Becher	C. P. Heynemann	Alfred Silberstein
B. Christ	A. Huch & Co., c. m. s. H.	H. Schnee Nachfolger
Moritz Cahn	Otto Knoll Nachf.	S. H. Schönbach
H. Elkan	Paul Landgraf	Schwarz & Tilfig
Endepols & Dunker	Leonhardt & Schlesinger	Amanda Stegmann-Haase
Eugen Freund & Co.	J. Lewin, c. m. s. H.	S. Weiss
Bruno Freytag	Geschwist. Loewendahl	W. F. Wolfmer [1029]
	Alex Michel	

Alte Promenade 11a  **Leipziger Straße 88**
Fernruf 5738. Fernruf 1224. [1032]

Die Nacht des 24. August.
Detektivroman in 4 Akten.

Wer heiratet Therese.
Ein heiteres Lustspiel in 2 Akten.

Albert versläßt die Trauung.
Lustspiel in 1 Akt mit **Albert Paullig.**

Beginn 4 Uhr.

Hallescher Hausfrauenbund (E. V.)
Kathausstr. 17 1 — Geöffnet täglich von 10-12 Uhr

Kochkisten-Verkauf
(Stück von 6.50 M. an)

und Beratung

Verkauf von **Petroleum-Sparlampen** zum Preise von 15 Pf. das Stück.

Anleitung zur **Bereitstellung von Hausarbeiten.**
Unterrichtsgeld 1 Mark, für Mitglieder 30 Pf.

Bettfedern, Daunen fertige Betten
empfiehlt [1008]

Eduard Graf, Halle
Markt 11.

Sämtliche Spielwaren
große Auswahl im [1018]

Kaufhaus H. Elkan,
Leipziger Str. 87.

Stadt-Theater
Mittwoch, 27. März 1918
Anfang 7.30 Uhr. Ende 10.30 Uhr.

Gunlöd.
Oper von Cornelius.
Donnerstag: **Räthchen von Heilbronn.**

Die Glocke
Sozialistisch. Wochenblatt
Heft 30 Pf.
im Abonnement vierteljährlich 3.50 M.,
empfiehlt die
Buchd. D. Volkstimme,
Halle, Gr. Ulrichstr. 27.

New eingefloren

Gummi-sohlen,
billigst für Herren und Damen [1943]

Herren-Absätze,
in allen Größen

Damen-Absätze,
in allen Größen
von 40 Pf. an.

Gummiwaren - Haus
Gr. Ulrichstr. 35.

Lumpen, Knochen,
Eisen, Metalle, Papier
kauft
Ab. Bode jun., Kaufstr. 22.

Stadtbad.
Haarpflege, Kopfwäsche, Kräuterbehandlung. [243]

Fara-Massage
Gesichts- und Fußbäder, Fußpflege.

